

Tour de suisse (13.10.2009)

Land: Genfersee/Bodensee Schweiz

Schlafgetrunken hockten wir im Zug und drückten unsere Nasen an der Fensterscheibe platt. Die Nacht im Zug von Biaritz nach Genf war wackelig und Unruhe verbreitete sich als in Lyon unsere Coucette Mitbewohner ausstiegen. Da wir aber beide recht müde waren schliefen wir bald wieder ein. Als ich das nächste Mal erwachte war der Zug schon Nahe an die Schweizer Grenze gerollt. Nach einer Katzenwäsche in der Toilette verkündete eine Stimme im Lautsprecher dass wir in wenigen Minuten in Genf ankommen werden. Als der Zug zum Stillstand kam und die Menschen die pressant waren ausgestiegen und davon gesprungen waren begannen wir unsere Sachen auf das Perron auszuladen. Das erstmal seit dreieinhalb Jahren rollen unsere beladenen Burro's über Schweizer Boden und wir wurden so richtig munter und frohgestimmt. Der tiefblaue Genfersees erweckte in uns die Radlerfreude und die üppigen Weinberge am Ufer des grossen Sees erfreuten uns dazu. Bald darauf fuhren wir lange durch Fabrikareal, Wohnhäuser, Hallen, Wohnblöcke, Schulhäuser, Villen, Einkaufszentren, Bahnhöfe und Mehrfamilienhäuser ohne "grüner" Unterbruch. Die Schweiz schien mir eine einzige grosse Stadt geworden zu sein. Der Wind war kühl und grosse weisse Blumenkohlwolken fegten über den stahlblauen Himmel. Je mehr wir aber Richtung Wallis kamen umso mehr Landwirtschaftsgebiet breitete sich aus, Wiesen und Matten begrünt die Umgebung.

In Brig schwitzten wir schon leicht, das Thermometer stieg an auf 26° und die Sonne strahlte vom klaren Himmel. Die Meteorologische Schweiz hiess uns wirklich Willkommen, machte uns das Zurückkehren leicht und angenehm. Die Aussicht auf die Walliser Alpen war herrlich und wir konnten uns erst kaum entscheiden, welchen der Pässe wir fahren wollten. In einer Bäckerei in Brig fragte mich die nette Verkäuferin: "was dürsch si?" und ich stand total perplex da und konnte kaum sagen dass ich ein Roggenbrot möchte. Ich fand in dem Moment einfach keine schweizerdeutschen Wörter, stattdessen zeigte ich nur mit meinem Finger auf das Brotgestell. Erst beim hinausgehen brachte ich ein "uf widärlügg" über die Lippen. Dann lachten wir beide über das komische Ereignis und über die farbigen Zwanziger- und Zehnerblätter, tranken eine Flasche Rivella, assen knackige Landjäger mit Thomy Mayonnaise und knuspriges Roggenbrot. Wir waren glücklich und schwangen uns bald darauf hoch motiviert auf die Velo's Richtung Oberwallis.

Der Verkehr auf der Hauptstrasse war ziemlich dicht und hektisch sodass wir bald auf einen Veloweg einbogen. Erst ging es aufwärts auf geteilter Strasse, "Spitzkehrli" nach "Spitzkehrli" kletterten wir auf der steilen Strasse der linken Talseite hoch bis zu einer kleinen Kapelle. Hier weideten wohlgenährte Kühe auf der Wiese und deren Glocken klangen wie Musik in unseren Ohren. "Schweizer Kuhglocken bimmeln einfach am schönsten", mein Herz schlug nicht nur wegen der Anstrengung schneller.

Tour de suisse (13.10.2009)

Nach einem "Zvieri", bestehend aus Ragusa Schoggi und Thurgauer-Äpfel stampften wir weiter aufwärts, die Strasse war nun ein schmaler Pfad geworden, ein alter Säumerweg der über den Albrun Pass nach Italien führte. Auf das mit 19% Steigung aufwärts strampeln folgte dann eine rasante Schussfahrt auf Holperpiste. Kurz vor der Brücke ganz unten im Tobel entdeckten wir einen herrlichen Platz mit Tisch und Bank und da es schon dem Abend entgegen ging, platzierten wir uns gleich auf dem bequemen Pick-Nick Platz. Kein "Camping verboten" Schild hinderte uns daran, unser Zelt aufzustellen und dort, eingebettet auf weichem Moosboden zu schlafen. Jörg kochte "Hörnli und G'hackets" für uns und mit dem vollen Bauch und der Ruhe schliefen wir bald ein.

Ein leises Klopfen auf dem Zeltdach weckte mich auf, es regnete erst nur wenig dann aber immer heftiger. Als es hell wurde trommelten die Regentropfen auf das Dach, der Nebel hing tief und wir hatten natürlich keine Lust aufzustehen. Erst spät im Morgen, zwischen zwei Regenschauern packten wir das tropfnasse Zelt ein und fuhren los. Mit fahren war dann aber bald Schluss, der Weg hatte zeitweise eine Steigung von 23% und auf dem Kies und Schotter konnte selbst Jörg nicht mehr im Sattel bleiben. Wir schnauften und dämpften schon nach kurzer Zeit wie Ackergaule, das schieben der gepackten Velo's war enorm mühsam und manchmal mussten wir sogar zu Zweit schieben und stossen. Eine der schwierigsten Strassenabschnitten fanden wir also in den Schweizer Alpen, das hätten wir niemals gedacht. Dank hartem Training in Südamerika schafften wir dieses Stück aber auch und oben angekommen fühlten wir beide im Herzen das Gefühl von Glück und absoluter Zufriedenheit.

Auf der Strasse nach Oberwald freuten wir uns dass unsere Burro's wieder rollen konnten, über die tolle Aussicht ins Rhonetal und ein bisschen blauen Himmel. Die Farben der Fauna und des Fels am Strassenrand waren dank des Regens sehr intensiv und die Luft war so klar wie wir sie schon lange nicht mehr wahrgenommen hatten. In Goms posteten wir feine Sachen "made in switzerland" und machten uns bald darauf auf den Weg Richtung Gletsch. Eine Passantin informierte uns dass der FurkaPass wegen Schneefalls gesperrt sei, sie hätte diese Nachricht aus dem Radio erhalten. Etwas enttäuscht und in der Meinung dass wir nun den Zug durch den dunklen Tunnel nehmen müssten, rollten wir weiter nach Oberwald. Dort angekommen deutete absolut nichts auf eine Winter-Sperre, die Infotafel am Strassenrand zeigte auf Grün und das heisst doch "offen und normal befahrbar". Erfreut über die Nachricht und über die zur Zeit trockene Witterung stampften wir die 10Km bis Gletsch hoch. Im legendären Hotel "Glacier du Rhone" tranken wir eine warme Ovi, schmauseten Bänder Nusstorte dazu und besprachen was wir tun wollten. Hier bleiben und hinter der Bahnstation das nasse Zelt aufstellen, ein Hotelzimmer buchen oder nochmals in die Pedalen stampfen und zwischen Gletsch und Passhöhe zelten? - Da man bekanntlich "mit Ovomaltine alles nicht besser aber länger tun kann" entschieden wir uns für den Aufstieg zum Furkapass am selben Abend. Die Wolken verdichteten sich während wir aufwärts kurbelten und mit

Tour de suisse (13.10.2009)

dem nassen Wetter wurde auch die Sicht immer düsterer. Als wir die Höhe des Hotel Belvedere's erreichten war es schon ziemlich dunkel und wir wollten uns aus Sicherheitsgründen nicht mehr weiter auf der Strasse aufhalten. Kein Fleck gerader Boden war zu sehen und da unser Zelt von der letzten Nacht noch pflutschnass war machte uns das campieren auch nicht an. Wir beschlossen, im nostalgischen Hotel Belvedere neben dem Rhonegletscher ein Zimmer zu nehmen und unsere Sachen dort trocknen zu lassen. Apropos Gletscher.....? Wo ist denn der geblieben? Wir waren doch nur dreieinhalb Jahre weg von der Schweiz und nun ist vom Ureis fast nichts mehr zu sehen. Schade!

Die anbrechende kalte Nacht, 3° trieb uns dann schnell in die Hotellobby wo ein gemütliches Feuer im Kamin loderte. Nostalgisch waren die Möbel und das Treppenhaus, natürlich ohne Lift. Weniger nostalgisch jedoch der Preis für das Zimmer der unseren Budgetrahmen total sprengte. Da wir beide aber schon richtig arg kalt hatten drückten wir beide Augen zu und bezahlten die 125.-Fr. direkt. So buckelten wir alle unser Taschen auf der jammernden Treppe in den vierten Stock hoch wo wir ein kleines Zimmerchen betraten. Nachthafen, bauchige Federdecke, mit Holzwurmbefallenes Bettgestell, Federkernmatratze und rot-weiss karierten Vorhängen liessen die jetzige Zeit ca. 50 Jahre zurückwerfen und als wir die Zimmertür schlossen sahen wir noch immer das Licht vom Gang durch die Ritzen scheinen. Trotz schräggen Wänden, gierendem Boden und weicher Matratze fühlten wir uns geborgen, unsere Sachen trockneten auf der Leine im Zimmer und im Gang und nach der heissen Dusche schlüpften wir unter das bauchige Federduvet und schliefen herrlich.

Berggipfel mit weissen Höhen erwarteten uns am Morgen als wir aus dem kleinen Fensterchen spähten. Über dem Tal hing ein dicker Nebelschleier, ein Gemisch aus fetten Regentropfen und Schneeflocken tanzten vor meinen Augen. Also nicht's was uns hätte aus dem Hause locken können. Wir liessen uns Zeit, Frühstückten erst mal in aller Ruhe und packten erst gegen Mittag unsere Taschen. Nur 3Km galt es noch aufwärts zustrampeln zur Furka Passhöhe auf 2450 M, gerade genug um uns aufzuwärmen für die Talfahrt bis nach Rehalp. Jörg fand nichts positives an diesem Tag, es kostete ihn enorm viel Energie, überhaupt auf's Velo zusteigen. Unten angekommen war dann auch meine gute Laune verschwunden, ich hatte kalt und die Nässe war während der Talfahrt durch alle Nähte und Ritzen auf die Haut gedrungen. Es schiffte richtig fest und der aufkommenden Wind presste die Feuchtigkeit so richtig in die Poren der sogenannten "atmungsaktiven" Regenkleider.

In Andermatt mussten wir uns erst aufwärmen bevor wir überhaupt klar denken konnten. Das "Frühelein" im Restaurant das wir tiefendnass betraten hatte zuerst keine Freude an uns und deutete dies mit einem verächtlichen Blick. Wir liessen uns jedoch nicht vom Ausziehen der nassen Klamotten abhalten, hängten alles an die Garderobe und setzten uns in der Merino-Wollwäsche ins Restaurant. Irgendwie hatte sie dann doch Verständnis für unsere

Tour de suisse (13.10.2009)

Situation und brachte uns Cappuccino und Apfelstrudel mit heisser Vanillesauce. Hmm, das war lecker und hob sogar Jörg's Schlechtwetterlaune etwas an.

Als wir aus dem Restaurant gingen hatte es tatsächlich zu regnen aufgehört und der Himmel war nicht mehr ganz so dunkelgrau wie vorher. In der Hoffnung auf das Petrus die Regen-Schleusen nicht gleich wieder öffnet machten wir uns auf den Weg zum Oberalp Pass. Dichte Nebelwolken verdeckten uns zwar die Sicht auf den San Gotthard-, Oberalp-, Furka Pass und Gemsstock doch wir waren so schon mehr als zufrieden. Nur wenige Autos waren an diesem frühen Abend unterwegs und so konnten wir die Trans-Alp-Route doch noch geniessen. Die Rinder auf den Weiden guckten verwundert aus ihren grossen treuerzigen Augen und manch ein Vieh begleitete mich ein Stück mit heimatlichem Gebimmeln. Es war schon spät als wir die Passhöhe erreichten, die Wiesen und Matten waren matschig und vom Regen der vergangenen Stunden getränkt. Wir wollten uns im Restaurant Oberalp nur schnell mit einem Rumpunch aufwärmen, der Alkohol im Glas fuhr uns aber dermassen in die Beine, dass wir gleich im Haus nach einem Zimmer fragten. Glücklicherweise war noch eines frei und zur Feier des Tages gönnten wir uns ein feines Hirschschnitzel mit Spätzli, Rotkraut und Kastanien. hmmm.....fein. Während es draussen wie aus Kbeln schiffte schliefen wir herrlich im Trockenen und genossen die Wärme im Bett.

Die leichte Bewältigung am anderen Morgen liess uns einen trockenen und angenehmeren Veloreisetag erwarten, der Oberalpsee war stahlblau in seiner Farbe und am Himmel rangen sich die ersten Sonnenstrahlen durch. Herrlich, so einfach und ohne zu pedalen sausten wir die Switch-back Kurven hinunter ins Sumvitg, Bndner Oberland. Immer wieder hielten wir an und bestaunten die farbintensive Bergkulisse, die satten Wiesen und die traditionellen Holzhäuser mit Blumenschmuck. Alles war so perfekt sauber, gehegt und gepflegt vom Garten über die Scheune bis zum letzten Detail am Haus. Auch jedes Bord, und wenn noch so steil war, war gemacht, "gründlich" und gepflegt, ja fast ein jeder Halm war auf einen sauberen Schnitt gestutzt. Der Wald sah für uns aus wie gekämmt, von Fachmännern gepflegt und mit viel Achtsamkeit bearbeitet. In Ilanz war es dann Zeit für das Mittagessen, unsere Magen knurrten nach Salsiz und Bergkäse. Nach einem Verdauungsnickerchen am Rande einer Wiese machten wir uns auf den Weg nach Versam. Erst ging es moderat aufwärts und während wir kraftvoll in die Pedalen drückten gesellte sich ein einheimischen Velofahrer zu uns. Auf seine Frage mit Bndnerakzent: "Where are you coming from?" antwortete ich ihm in "schwiizerdeutsch" dass wir auf dem Rückweg von einer Weltreise seien. Total erstaunt dass meine Antwort in schweizerdeutsch kam erklärte mir Louis dass er uns eher für Amerikaner gehalten hatte. Das Schweizerkreuz auf unseren Taschen hatte er mehr als Sympathieflagge gesehen, kein Schweizer fährt so beladen im eigenen Land herum. Zusammen sausten wir hinunter in die Versamer Schlucht, erzählten ihm von unseren Erlebnissen und über das Radfahren in der weiten Welt. Den schweizerischen "Grand Canyon", die Versamer Schlucht und die beiden Rheine ca. 150-200Meter tief unten

Tour de suisse (13.10.2009)

bestaunten wir einen Moment lang und dabei wurde es mir grad etwas schwindlig. Die Strasse schlingelte sich entlang dem Flusslauf Richtung Bonaduz wo wir bei Freunden den ersten Zwischenhalt machten. Campieren wollten wir im Garten, stattdessen sassen wir gemütlich beim "Chäs-fondue" erzählten wir von unserer Reise und genossen die freundschaftliche Atmosphäre und lachten wie in alten Zeiten. Es wurde uns bewusst wie wertvoll und wunderschön es ist, nach so langer Zeit von treuen Freunden aufgenommen zu werden und einfach Willkommen zu sein.

Tags darauf strampelten wir über Thusis, Tiefencastel nach Davos und Klosters in der Umgebung hatten wir beide früher einmal gelebt. Natürlich hatten wir dort noch alte Freunde, Bekannte und einige Affenbrunner Fans und ein paar davon konnten wir an diesem Tag besuchen. Eine erfreuliche Überraschung war es, die Lieben bei bester Gesundheit und viel Lebensmut anzutreffen und zusammen über alte und neue Geschichten zu lachen, so als ob wir nie weg waren. In der sternklaren Nacht pedaltten wir erst über den Wolfgang und rasselten anschliessend auf unseren Burro's ins Prättigau. Den Gotschnatunnel, für Velofahrer verboten liessen wir links liegen und fuhren stattdessen durch die Strassen von "Klosters by night"- Heimatliche Gefühle stiegen in mir auf und das eine oder das andere Haus war noch ganz unverändert wie in vergangenen Zeiten. In Serneus war unser Bett schon parat, bei mir löste schon der Anblick des Hauses ein wahres Gefühl vom Heimkommen aus. Und wieder erlebten wir Gastfreundschaft und Vertrauen von lieben Menschen die uns schon einige Zeit kennen, die uns über www.affenbrunner.ch ständig begleitet und uns nicht vergessen hatten. Solche Momente sind für mich in Worte kaum zu fassen, es sind Augenblicke in dem mein Herz zu springen beginnt, ich mich einfach enorm glücklich, reich und sauwohl fühle.

Am Herbstfest auf dem Serneuser Dorfplatz trafen wir am anderen Tag so manches bekanntes Gesicht und das urchige Prättigauer Dialekt tat uns wohl in den Ohren.

Viel weiter zog es uns an diesem Tag nicht denn in Seewis/Schmitten wollten wir Jörg's besten Freund mit seiner Familie überraschen. Nachdem sich die Aufregung unserer Ankunft etwas gelegt hatte verbrachten wir einen gemütlichen Abend zusammen und plauderten bis in die frühen Morgenstunden. Die beiden fröhlichen Mädchen die vor unserer Abreise noch Kinder waren hatten sich in der Zwischenzeit zu richtig hübschen "Chicas" verwandelt und blieben mit uns wach bis uns allen der Schlaf einholte. Der Morgen danach verging ganz schnell und wir hätten noch lange zu erzählen gewusst. Das herrliche Herbstwetter, die sanften Sonnenstrahlen und das feurig-orange Licht lockten uns dann doch aus dem gemütlichen Haus. Unsere Räder rollten durch die Chlus in die Bündner Herrschaft, die klare Luft und der herbstliche Duft der Reben schwelgte in unseren Nasen. Die Traubenernte in Maienfeld stand vor der Tür, die Reben voll mit dunkelblauen Trauben und das Laub schon

Tour de suisse (13.10.2009)

leicht in Gold getaucht. Die Heidiwiese war uns schon vor der Reise um die Welt ein vertrauter Platz und da wir weit und breit kein "Camping verboten" Schild entdeckten suchten wir nach einem geeigneten Platz zum zelten. Die Wiese war voll von alten Bäumen mit knorrigen Ästen und das Blattgewand einer alten Eiche brachte uns Schutz und Geborgenheit vor neugierigen Blicken. Der Morgen zeigte sich erst etwas in Nebel gehüllt, doch bald darauf gewann der Himmel an Klarheit und wir machten uns freudig auf über die Luziensteig ins Rheintal. Nach einem Zmittag halt auf dem Rheindamm in der Nähe von Oberriet waren wir gestärkt für den Aufstieg ins Appenzellerland. Kuhglocken bimmelten friedvoll dahin, der Alpstein und die hügelige Landschaft luden uns ein, zurück zukehren in die heile Welt von Biberfladen und Alpenbitter. Der Willkommens-Champagner in Gonten bei meiner langjährigen Freundin im Garten liess dann meine Beine endgültig schlapp werden. Sie und ihr Mann hatten, wegen unserer Ankunft ihre Pläne total über den Haufen geworfen, sich spontan frei genommen am Arbeitsplatz und bereitete uns ein köstliches Abendessen. Ich genoss die Vertrautheit trotz der langen Zeit in der wir uns nur am Skype-Bildschirm sehen und hören konnten und fühlte mich überhaupt nicht so lange weg. Bekannte aus der Umgebung kamen zu Besuch und mit all den lieben Menschen verplauderten wir einen langen Abend.

Auch die grüne Landschaft, die kleinen, schmucken Häuser mit Blumen beschmückt und das sonnige Herbstwetter machten uns das Ankommen in der Schweiz leicht und wir entdeckten wieder neu wie schön eigentlich unsere Heimat ist. So mancher Anblick auf unserer Tour vom Genfersee bis zum Bodensee hätte eine tolle Postkarte abgegeben. In Teufen trafen wir doch tatsächlich einen Cyclist aus Anchorage/Alaska an, vor lauter Aufregung habe ich seinen Namen vergessen. Wir tauschten aus und erzählten von Erlebnissen in seinem Heimatland. Und natürlich wollte ich ihm etwas von der vertrauensvollen Gastfreundschaft und der herzlichen Fürsorglichkeit weitergeben. Nun, wie macht man so etwas wenn man selbst im Zelt wohnt und sich eigentlich auch nicht mehr so richtig auskennt? Wir fuhren zusammen mit unserem Ciclist aus den U.S.A. nach St.Gallen, waren sozusagen seine Guid's, denn ohne ein Wort Deutsch wird eine Reise mit dem Velo durch die Ostschweiz zu einem kleineren Abenteuer. Nehmen wir z.B. den Wegweiser; ALLE RICHTUNGEN- . Steht bestimmt nirgends auf der Strassenkarte und somit kann ein nicht deutschkundiger Mensch nichts damit anfangen. Wir begleiteten unseren Velokumpel zum Touristenbüro und waren ihm behilflich beim Übersetzen, kauften ihm Käfigfret, die echte Ostschweizer Waffel, gaben ihm den Tip von der Olma Bratwurst und weitere interessante Routenbeschreibungen in der Ostschweiz. Unser Freund hatte so viel Freude und bedankte sich am Schluss dafür dass, er ein paar wenige Kilometer auf unserer langen Veloweltreise mit uns fahren durfte.

Nach einem kurzen Halt im Velofachgeschäft Studerus wo unsere Burro's eigentlich her kommen sausten wir durch die Langgasse nach Wittenbach. Das Haus von unseren Freunden war leider leer, zwar wussten wir dass die Familie inzwischen umgezogen war, doch leider hatte

Tour de suisse (13.10.2009)

ich die neue Adresse nicht bei mir. Nach einem ernüchternden Blick in die Räume im Haus an der Romanshorerstrasse rollten wir weiter durch Obstgärten und an Bauernhöfen vorbei. Der erste Blick auf den Bodensee liess unsere Herzen dann wirklich schneller schlagen, auf einer Bank mit toller Aussicht bis ans Deutsch Ufer speisten wir eine knackige Cervelat und Appenzellerkäse. Dieses Proviant war ein Willkommensgeschenk von Kollegen aus Gonten das wir natürlich mit viel Genuss verzehrten. Mit viel Freude und Spannung auf unsere nächste Begegnung sausten wir hinunter nach Arbon. Hier kriegte die wohl treueste Affenbrunner Leserin fast eine Attacke als sie uns mit den beladenen Burro's vor ihrer Haustüre empfing. Die sprudelnde Freude der besten Strudelbäckerin der ganzen Welt steckte uns richtig an und das gemeinsame Abendessen direkt am See zusammen mit ihrem Mann wird uns noch lange in Erinnerung bleiben. Die Abendstimmung war fantastisch, das Seewasser war spiegelglatt, rosa, lila und pink strahlte das Licht auf den See. Leises Geschnatter und Gezwischer der Wasservögel rundete die friedvollen Atmosphäre ab. Unser Zelt stand an diesem Abend an einem besonderen Ort, einmalig und mit Sicht auf den Bodensee unseren Haussee.

Nach einem ausgiebigen Frühstück verabschiedeten wir uns von unserer Gastgeberin und rollten nach Romanshorn, dem Ort wo wir vor genau dreieinhalb Jahren "unser Zelt abgebrochen" hatten. Einige Ortsteile, so z.B. die Bahnhofsstrasse, das Seebad, der Schlossgarten, die Gottfried-Kellerstrasse, wo wir gewohnt hatten waren noch genau gleich wie damals. Doch einige Ecken der Stadt am See hatten sich total verändert und hinterliessen bei uns schon etwas Fremdliches. Doch auch hier trafen wir auf liebe Menschen die uns mit ihrer Freundschaft treu geblieben sind und uns via Internet auf unserem Weg begleitet hatten. Das freudige Wiedersehen liessste meinerseits immer wieder das Bewusstsein aus wie enorm wichtig Freunde sind auf so einem Abenteuer. Erst beim Erzählen und Nachspüren der Erlebnisse und Begegnungen wird mir der wahre Wert unseres Abenteuers richtig bewusst. Das laue Spätsommerwetter gluschtete Jürg an diesem Nachmittag sogar noch in den Pool zu springen und sich ein wohltuendes Bad zu gönnen. Bei feinem Wein und saftigem Grillfleisch wurden wir von unseren spontanen Gastgebern so richtig verwöhnt und wir genossen es in feinem Ambiente zu plaudern.

Aus dem Schlaf wurde ich gerüttelt als die Kirchenglocke von Romanshorn sechs Uhr bimmelte. Als wir noch ortsansässig waren, war dieses Glockenspiel das Zeichen um schleunigst aus dem Bett zu hüpfen und zur Arbeit zu fahren. Ich träumte in diesem Moment, dass ich mal wieder zuspätdran sei und ohne Kaffee das Haus verlassen musste. Ganz so pressant hatten wir es nicht, erst nach einem feinem Frühstück zusammen mit unseren Freunden verabschiedeten wir uns und rollten zu unserem ersten Termin. Das Interview mit der Tagblatt Zeitung stand auf dem Programm und genau im gleichen Lokal wo wir unser erstes affenbrunner-Interview gegeben hatten trafen wir die Journalistin wieder. Unser Gespräch hätte noch lange gedauert, der

Tour de suisse (13.10.2009)

volle Terminkalender der geschäftigen Frau und die knappe Zeit um den Text zu verarbeiten brachte unsere Geschichte dann aber doch zu einem Ende.

Meine Schwester war den Weg von Zuzwil bis nach Romanshorn alleine mit dem Velo gestrampelt nur um uns beide abzuholen. Das Wiedersehen mit meiner Schwester so auf der Strasse von Romanshorn war schon ein spezielles Gefühl. Bei der Waldschenke konnten wir nicht einfach vorbei fahren ohne das traditionelles "Mätschli" zu trinken. Über Amriswil und den Schocherswilerstich rollten wir nach Zihlschlacht wo Karin's Velo einen Platten hatte. Ausgerechnet vor der Klinik, wo ich Jahre zuvor gearbeitet und viel Zeit im Wasser verbracht hatte musste Jörg den Flick auf den Pneu kleben. Bis dieser Leim dann trocken war schleckten wir Glace und plauderten mit einer Kollegin, auch eine treue Affenbrunner Leserin über unsere Erlebnisse.

Erst spät im Nachmittag nahmen wir den Weg nach Zuzwil wieder auf und rollten vergnügt, der Sitter entlang durch den ländlichen Hinterthurgau. Später gab's einen feinen Znacht und eine gute Flasche Wein auf der Veranda liessen die Vergangenheit passieren. Tags darauf wollten wir eine gute Freundin von mir überraschen und fuhren deshalb Richtung Weinfelden. Im Dorf am Thurufer war die Hüller los, das WEGA- Fieber, die Gewerbeausstellung war im vollem Gange und deswegen war das Zentrum von Marktständen und vielen Menschen belagert. Wir bahnten uns einen Weg durch das Gedränge und fanden tatsächlich das Sportgeschäft Gisin. Die Überraschung war gelungen, die Aufregung gross und einige Freudentränen flossen als wir uns nach so langer Zeit echt umarmen konnten. Das Gewimmel im Ort war uns dann aber doch etwas zu viel darum stiegen wir später wieder auf dei Velo's und rollten nach Frauenfeld. Per Telefon durften wir unsere Essenswünsche bei meiner Schwester Denise abgeben und als wir in Frauenfeld ankamen war schon ein ganzes Empfangskomitee versammelt. So langsam waren wir müde vom erzählen und da Denise und Peter uns im letzten Winter in Norwegen besucht hatten konnten wir uns auf "neue" Geschichten reduzieren. Das Gepäck im Auto untergebracht fuhren wir am anderen Tag nach Eschenz, wo mein Vater uns schon mit dem fertigen Mittagessen erwartete. Vieles hatte sich in den vergangenen Jahren verändert, positiv oder auch weniger erfreulich. Die Kochkünste meines Vater's aber waren eines der positiven und ich war fast sprachlos über sein kulinarische Engagement.

Dem Rhein entlang bis nach Schaffhausen ging unsere Fahrt durch den herbstlichen Wald, die Blätter waren in den schönsten Farben und ab und zu flog das Laub durch den Fahrtwind davon. Meine Mutter in Hallau war gerade mit Gartenarbeiten beschäftigt und liess grad alles fallen als sie uns um die Ecke abbiegen sah. Das Wiedersehen bereitete mir viel Freude und an diesem Tag spürte ich eine grosse Dankbarkeit dass ich meine Mutter und meinen Vater gesund auffand und umarmen konnten. Den Abend verbrachten wir mit alten Geschichten zu hören und neuen zu erzählen.

Tour de suisse (13.10.2009)

Wir hätten uns niemals gedacht dass das Wiedersehen nach langer Zeit auf Reisen so schön sein wird, oftmals war sofort die Vertrautheit wieder da, mussten nicht lange erklären, wir fehlten uns wohl bei unseren Lieben, so als wären wir erst gestern aus dem Haus gegangen. Dass die Schweiz eine der schönsten und abwechslungsreichen Landschaften bietet wurde uns auch in den Tagen wieder bestätigt. Doch irgendwie war meine Seele noch nicht angekommen, die vergangenen Tage waren sehr intensiv, emotional und lebhaft.

Ich suchte nach meiner Person, nach meinen eigenen Gedanken, meiner inneren Ruhe, nach meinem Sein, nach meinem Zuhause und ab und zu hätte ich mich am liebsten irgendwo verkrochen. Eigentlich wussten wir beide genau, was wir nicht mehr wollten, jedoch nicht wie es bei uns weitergehen sollte. Die vielen Fragen, was jetzt.....?, wie gehts weiter bei euch.....?, was wollt ihr nun tun? Habt ihr schon Arbeit.....? oder ...es wird nicht so einfach werden zum Wiedereinsteigen.....?, brachten mich aus dem Gleichgewicht.

Die Zeit blieb natürlich nicht stehen und mit gleichgesinnten Menschen konnte ich mich innerhalb wenigen Tagen wieder finden. Ruhe und Gelassenheit kehrten bei mir ein. Mit der Stille kam viel Klarheit in unsere Köpfe und mit dieser Gelassenheit gingen überall Türchen auf, wofür wir sehr dankbar sind. Nach kurzer Zeit bekamen wir beide vorübergehend Arbeit angeboten. Mit gemischten Gefühlen aber grossem Interesse haben wir die Jobs gerne angenommen. Es ist überaus spannend mit der Erfahrung als Weltenbummler einer Arbeit nachzugehen die man von früher her kennt, in einen Betrieb einzusteigen der einem bekannt ist und sich selber "in der alten Rolle wiederfindet". Dinge die sich im Umfeld inzwischen verändert haben, Angelegenheiten und Situationen die noch bestehend sind wahrzunehmen und diese anzunehmen ohne zu werten.

Der wahre Wert unserer Zeit in Freiheit wird uns erst jetzt bewusst und noch einmal wissen wir, dass die Entscheidung damals die beste in unserem bisherigen Leben war.

Mitte November werden wir nach Norwegen reisen um noch einmal die Stille und Faszination der Polarnacht zu erleben.

In der Zwischenzeit sind wir viel unterwegs in der ganzen Schweiz, besuchen liebe Menschen die uns eingeladen haben, schauen spontan bei Freunden vorbei und geniessen das Leben und die Kultur in der Schweiz. Â Â

Â Â Â Â Â Â Â Â Â Â Â Â Â Â Â Â

Â Â Â Â Â Â Â Â Â Â Â Â

Tour de suisse (13.10.2009)

Â

Â Â Â Â Â Â Â Â Â

Â

Â